

# WANDEL ALS THEMA RELIGIÖSER SELBSTDEUTUNG

# QUAESTIONES DISPUTATAE

Begründet von  
KARL RAHNER UND HEINRICH SCHLIER

Herausgegeben von  
JOHANNA RAHNER UND THOMAS SÖDING

QD 310

WANDEL ALS THEMA RELIGIÖSER SELBSTDEUTUNG



Internationaler Marken- und Titelschutz: Editiones Herder, Basel

# WANDEL ALS THEMA RELIGIÖSER SELBSTDEUTUNG

Perspektiven aus Judentum,  
Christentum und Islam

Herausgegeben von  
Judith Könemann und Michael Seewald

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



MIX  
Papier aus verantwortungsvollen Quellen  
FSC® C083411

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2021

Alle Rechte vorbehalten

[www.herder.de](http://www.herder.de)

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Satz: Barbara Herrmann, Freiburg

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-02310-1

ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-82310-7

# Inhalt

|  |   |
|--|---|
| Hinführung . . . . .                     | 7 |
| <i>Judith Könemann / Michael Seewald</i> |   |

## Grundlagen

|  |    |
|--|----|
| Tendenzen des religiösen Wandels . . . . . | 13 |
| <i>Detlef Pollack</i>                      |    |

## Auskünfte der Heiligen Schriften

|                                     |    |
|-------------------------------------|----|
| Bundestheologie im Wandel . . . . . | 39 |
| <i>Walter Groß</i>                  |    |

|   |    |
|---|----|
| Von der Religion zur Philosophie? Überlegungen zu<br>Selbstdarstellungen des frühesten Christentums und ihren<br>„Wandlungen“ . . . . . | 64 |
| <i>Hermut Löhr</i>  |    |

|   |    |
|---|----|
| Wandel koranischer Interpretationen. Von einer patriarcha-<br>lischen zu einer geschlechtergerechten Lesart des Korans am<br>Beispiel der Menschenpaarschöpfung . . . . . | 92 |
| <i>Dina El Omari</i>  |    |

## Veränderung als theoretischer Gegenstand religiöser Selbstdeutung

|   |     |
|---|-----|
| Neudeutungen des Judentums als Motor zur Veränderung und<br>Bewahrung . . . . . | 123 |
| <i>Karl Erich Grözinger</i>   |     |

|   |     |
|---|-----|
| Doktrinaler Wandel als Thema christlicher Theologie . . . . . | 141 |
| <i>Michael Seewald</i>  |     |

|   |     |
|---|-----|
| Vom Leichten und Flüssigen. Traditionstheoretische Überlegungen zur Möglichkeit von Wandel in islamischer Hermeneutik . . . | 161 |
| <i>Amir Dziri</i>   |     |

### Wandel als Herausforderung der Sozialgestalten von Religion

|  |     |
|--|-----|
| Wandel in der Jüdischen Religion – unter der Perspektive<br>Geschlecht . . . . . | 185 |
| <i>Christina von Braun</i>   |     |

|   |     |
|---|-----|
| Von der Pfarrei zur Liquid Church. Wandel christlicher<br>Vergemeinschaftungsformen – eine praktisch-theologische<br>Rekonstruktion . . . . . | 205 |
| <i>Judith Könemann</i>  |     |

|   |     |
|---|-----|
| Institutionalisierungsformen und -dynamiken des Islams in<br>Deutschland als Produkt selektiver Sinngebungsprozesse mit<br>Bezug auf Gesellschaft . . . . . | 228 |
| <i>Raida Chbib</i>  |     |

### Veränderungspotenziale religiöser Selbstdeutung

|   |     |
|---|-----|
| „Love is not enough“ – Jonathan Sacks' inklusivistischer<br>Pluralismus . . . . . | 259 |
| <i>Alfred Bodenheimer</i>   |     |

|  |     |
|--|-----|
| Christliche Selbstdeutungen im Spiegel religiöser Pluralität . . . | 272 |
| <i>Saskia Wendel</i>   |     |

|   |     |
|---|-----|
| Die Idee der Befreiung als Motor des Wandels im Islam . . . . | 286 |
| <i>Maha El Kaisy-Friemuth</i>                                 |     |

### Ausblick

|   |     |
|---|-----|
| Problematische Prognosen. Religion im säkularen Zeitalter . . . | 309 |
| <i>Hans Joas</i>  |     |

|  |     |
|--|-----|
| Verzeichnis der Autorinnen und Autoren . . . . . | 325 |
|--|-----|

## Hinführung

**Judith Könemann / Michael Seewald**

Als Religionen bezeichnete Phänomene befinden sich in einem Wandel, über dessen Charakter und dessen Folgen in soziologischer, philosophischer und theologischer Hinsicht Uneinigkeit besteht. Wie auch immer diese Veränderungsprozesse zu interpretieren sind, liegt doch die Vermutung nahe, dass Religionen bzw. ihre institutionellen und organisationalen Ausformungen sich nicht nur passiv zu diesen Prozessen verhalten, sondern Wandlungsprozesse im Kontext der eigenen theologischen Traditionen und ihrer Idealvorstellungen religiöser Sozialgestalt sinnstiftend verarbeiten und aktiv mitprägen. Das Ziel des Bandes ist es, zu fragen, inwieweit die Selbstdeutung der abrahamitischen Religionen einen Beitrag zum Verständnis und zur Gestaltung gegenwärtiger Wandlungsprozesse leistet. Was haben die drei Religionen in systematischer Hinsicht zum Phänomen der Veränderung zu sagen und wie gestalten sie die Wandlungsprozesse, in denen sie gegenwärtig in Westeuropa stehen? Lässt sich Religion auch anders denken, als sie sich heute ihrem theologischen Selbstverständnis und ihrer sozialen Gestalt nach präsentiert?

Am 27. und 28. Februar 2019 fand an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster eine Tagung statt, die vom dortigen Centrum für Religion und Moderne in Kooperation mit der Professur für Religionspädagogik, Bildungs- und Genderforschung sowie dem Seminar für Dogmatik und Dogmengeschichte der Katholisch-Theologischen Fakultät veranstaltet wurde. In den seither vergangenen, knapp anderthalb Jahren ist die Frage nach Wandel und Veränderung, vor allem im katholischen Kontext des deutschsprachigen Raums, zu einem Modethema geworden, zu dem allerlei Wortmeldungen vorliegen. Das Spezifikum des vorliegenden Bandes, der nicht einfach die Münsteraner Tagung abbildet, sondern um mehrere Beiträge ergänzt wurde, liegt in zwei Aspekten. Erstens steht er nicht im Dienst konkreter Veränderungswünsche innerhalb der Religionsgemeinschaften. Zwar formulieren manche Beiträge Desiderate, die jedoch nicht fordern, dass dieses oder jenes so und nicht anders zu geschehen habe, sondern die die Aufmerksamkeit der Forschung auf bestimmte Aspekte zu len-

ken versuchen. Zweitens ist der Band fachlich durch Interdisziplinarität und dem Gegenstand nach durch eine multireligiöse Perspektive geprägt. Stimmen jüdischer, christlicher und islamischer Theologie finden sich neben soziologischen, religionsphilosophischen und religionswissenschaftlichen Beiträgen. Daraus ergibt sich ein vergleichend ausgerichteter Blick auf das Phänomen des Wandels und seine Verarbeitungen in den abrahamitischen Religionen, wobei der Begriff des Vergleichens nicht im Sinne einer streng komparatistischen Methodik zu verstehen ist: Die Beiträge behandeln keine exakt identische Fragestellung, weil die Formulierung einer solchen, bedenkt man das konfessionelle und fachliche Profil der Herausgeberin und des Herausgebers dieses Bandes, in der Gefahr gestanden hätte, die nichtchristlichen Religionen in ein christliches und die nichttheologischen Fächer in ein theologisches Raster einzuordnen. Stattdessen haben wir uns darauf beschränkt, möglichst allgemein gehaltene Themenbereiche zu benennen, die die Autorinnen und Autoren je nach ihrer fachlichen Provenienz und ihren Forschungsinteressen behandeln.

Die Beiträge dieses Bandes gliedern sich in vier Triaden. Judentum, Christentum und Islam beziehen sich je auf ein Korpus normativer Schriften, das einerseits befragt wird, wenn es gilt, Wandel zu deuten oder zu gestalten, andererseits aber selbst – sowohl was die Entstehung seiner heute vorliegenden Textgestalten als auch was seine Interpretationen angeht – Wandlungen unterworfen ist. Darum geht es in der ersten Trias. *Walter Groß* (Tübingen) beschäftigt sich mit dem Wandel der Bundestheologie Israels und beleuchtet damit einen der zentralen Aspekte der gläubigen Selbstdeutung des Judentums. *Hermut Löhr* (Bonn) befasst sich mit Selbstdarstellungen des frühesten Christentums und deren Wandlungen. *Dina El Omari* (Münster) zeigt exemplarisch an der Erzählung von der Schöpfung des ersten Menschenpaares, inwiefern die Koranexegese ein Spiegel veränderter Geschlechterrollen ist und möglicherweise auch zum Motor solcher Veränderungen im Islam werden könnte. In der zweiten Trias geht es, jenseits der Heiligen Schriften, um Wandel als theoretischen Gegenstand religiöser Selbstdeutung. *Karl Erich Grözinger* (Potsdam) gibt aus einer *longue-durée*-Perspektive einen Überblick, wie sich zu verschiedenen Epochen Neudeutungen des Judentums sowohl bewahrend als auch verändernd ausgewirkt haben. *Michael Seewald* (Münster) konturiert den Begriff des doktrinalen Wandels und beleuchtet einige Stationen christlicher Theologie,



in denen versucht wurde, das Verhältnis von Identität und Wandelbarkeit der Glaubenslehre theoretisch zu fassen. *Amir Dziri* (Fribourg) stellt unter der Überschrift „Vom Leichten und Flüssigen“ traditionstheoretische Überlegungen zur Möglichkeit von Wandel in islamischer Hermeneutik vor. Die dritte Trias fokussiert sich auf die Sozialgestalten der drei abrahamitischen Religionen. *Christina von Braun* (Berlin) beleuchtet den Wandel in der Jüdischen Religion unter der Perspektive „Geschlecht“. *Judith Könemann* (Münster) befasst sich aus praktisch-theologischer Perspektive mit den Wandlungen der Vergemeinschaftungsformen des Christlichen. *Raida Chbib* (Frankfurt am Main) stellt dar, inwiefern die Formen und Dynamiken der Institutionalisierung des Islams in Deutschland als Resultat selektiver Sinngebungsprozesse verstanden werden können. Die vierte und letzte Trias widmet sich der Frage, welche Impulse vom Nachdenken über Phänomene des Wandels für das gläubige Selbstverständnis der abrahamitischen Religionen in der Gegenwart ausgehen könnten. *Alfred Bodenheimer* (Basel) analysiert Jonathan Sacks' Strategien des religiösen Aushandelns. *Saskia Wendel* (Köln) fragt, welche Bedeutung das Bewusstsein religiöser Pluralität für das Selbstverständnis des Christentums haben sollte. *Maha El Kaisy-Friemuth* (Erlangen-Nürnberg) identifiziert den Begriff der Befreiung als mögliches Leitmotiv künftiger Gestalten islamischer Theologie. Die Klammer des Bandes bilden zwei soziologische Beiträge. *Detlef Pollack* (Münster) benennt zu Beginn Tendenzen des religiösen Wandels und schlägt dabei Parameter vor, anhand derer sich religiöser Wandel empirisch bestimmen lässt. *Hans Joas* (Berlin) beschließt den Band mit einem Ausblick über „Problematische Prognosen“ bezüglich der künftigen Rollen von Religion.

Wir danken den Autorinnen und Autoren für ihre Mühe und Sorgfalt. Dem Herausgeber und der Herausgeberin der *Quaestiones disputatae* danken wir für die Aufnahme unseres Bandes in diese Reihe. Die Redaktion lag bei Johannes Elberskirch, dem für sein Engagement gedankt sei, genau wie den beteiligten Hilfskräften Lina Böhle, Tim Kortendieck, Vanessa Landwehr und Christine Nau. Clemens Carl vom Verlag Herder danken wir für seine Geduld und die Begleitung bei der Buchwerdung unseres Konzepts.



# Grundlagen



# Tendenzen des religiösen Wandels

## Detlef Pollack

Wer zentrale Tendenzen des gegenwärtigen religiösen Wandels erfassen will, ist gut beraten, unterschiedliche, teils sogar gegenläufige Trends in den Blick zu nehmen und sich nicht auf die Favourisierung einer einzigen Perspektive oder die Ablehnung eines einzelnen Ansatzes festzulegen. Mit ihren Versuchen, vor allem Prozesse des religiösen Aufschwungs herauszustellen, haben die Kritiker der Säkularisierungsthese den Anschluss an die empirische Forschung weitgehend verloren, denn gerade auf dem Feld der säkularisierungstheoretischen Ansätze sind in den beiden letzten Jahrzehnten neue Einsichten gewonnen worden, die die sozialwissenschaftliche Erfassung des religiösen Wandels und seiner Erklärung vorangebracht haben. In der Familie der säkularisierungstheoretischen Ansätze, die von einem Spannungsverhältnis zwischen Modernisierung und religiöser Vitalität ausgehen, kam es in letzter Zeit nicht nur zu einer Erweiterung des bearbeiteten Gegenstandsfeldes über den Fall der westeuropäischen Entkirchlichungsländer hinaus, sondern auch zu einer präziseren Analyse der kausalen Mechanismen, die den religiösen Wandel antreiben. Das sind beachtliche Fortschritte. Im gegenwärtigen Stadium der säkularisierungstheoretisch angeleiteten Forschung ist es allerdings erforderlich, noch konsequenter als bisher diesen Forschungsstrang mit anderen Perspektiven zu kombinieren und durch sie zu ergänzen. Darum soll es im Folgenden gehen.

### 1. Tendenzen der Säkularisierung

Bevor der Schritt über die Säkularisierungstheorie hinaus getan werden kann, muss aufgezeigt werden, worin ihre neuen Einsichten bestehen. Erst wenn deutlich wird, welche Argumente für sie sprechen, kann erkennbar werden, worin ihre Grenzen und Mängel bestehen und in welchem Sinne über sie hinausgegangen werden sollte.

Dabei ist zunächst einmal unübersehbar, dass in den letzten beiden Jahrzehnten der säkularisierungstheoretische Ansatz durch Ver-

änderungen auf dem religiösen Feld selbst neuen Aufwind bekommen hat. Fälle, die den Säkularisierungskritikern bislang als Beispiele zur Widerlegung der Säkularisierungstheorie galten, haben viel von ihrer empirischen Gegenevidenz verloren. Zur Abwehr der Aussagen der Säkularisierungstheorie verwiesen ihre Kritiker in den beiden letzten Jahrzehnten gern auf die Länder Südostasiens, die sie geradezu als einen Springquell der Entstehung neuer Götter apostrophierten, auf die Vereinigten Staaten, die sie immer wieder als Paradebeispiel für die Kompatibilität von entwickelter Moderne und vitaler Religion anführten, auf das religiöse Wiedererwachen in Ost- und Mitteleuropa nach dem Niedergang des Staatssozialismus, das ihrer Auffassung zufolge mit Prozessen einer nachholenden Modernisierung Hand in Hand ging, sowie auf das Erstarken des Islam in der ganzen Welt, insbesondere in den arabischen Ländern. So führte etwa Rodney Stark die Rückbesinnung auf Religion und Kirche in den osteuropäischen Staaten nach dem Kollaps des Kommunismus,<sup>1</sup> die religiösen Aufbrüche in der islamischen Welt, etwa in der Türkei, „the most modernized of Islamic countries“<sup>2</sup>, sowie die wachsende Popularität der asiatischen Volksreligionen in Japan, Taiwan, Hong Kong und Malaysia<sup>3</sup> als Belege für die Unanwendbarkeit der Säkularisierungsthese außerhalb Europas an. Friedrich Wilhelm Graf bezog sich zur Widerlegung der Säkularisierungstheorie auf die USA, die er als moderne kapitalistische Gesellschaft und zugleich als „tiefgläubig“ kennzeichnete<sup>4</sup>, auf Südkorea, in dem kapitalistische Transformationsprozesse mit zum Teil dramatisch schnellen Konversionen zu charismatischen Formen des Christentums verbunden gewesen seien, und auf andere Beispiele. José Casanova behauptete, „since World War II most religious traditions in most parts of the world have either experienced some growth or maintained their vitality“<sup>5</sup>. Religion und Moderne schlossen sich nicht nur nicht aus, sondern bestärkten einander sogar, wie etwa das türkische, das polnische,

---

<sup>1</sup> Rodney Stark, Roger Finke, *Acts of faith. Explaining the human side of religion*, Berkeley u. a. 2000, 73f.

<sup>2</sup> Stark, Finke, *Acts* (Anm. 1), 75.

<sup>3</sup> Stark, Finke, *Acts* (Anm. 1), 76.

<sup>4</sup> Friedrich W. Graf, *Die Wiederkehr der Götter. Religion in der modernen Kultur*, München 2004, 55f.

<sup>5</sup> José Casanova, *Public Religions in the Modern World*, Chicago 1994, 26.

das japanische oder das amerikanische Beispiel bewiesen. „The more ‚modern‘, or at least democratic Turkish politics become, the more publicly Muslim and less secularist they also tend to become.“<sup>6</sup> Ein „modernes religiöses Polen“ sei ein starkes Argument gegen säkularisierungstheoretische Annahmen, ja könne geradezu den Gegenbeweis für die von der Säkularisierungsthese vorgenommene Verknüpfung von gesellschaftlicher Modernisierung und religiösem Bedeutungsrückgang erbringen<sup>7</sup>. Seit dem Zweiten Weltkrieg habe das hochmoderne Japan „several rush hours of the gods“ erlebt.<sup>8</sup> Die USA schließlich gelten José Casanova als das Paradigma des Zusammengehens von Religion und Moderne schlechthin: In den USA triumphierten die Prinzipien der Moderne, etwa das der funktionalen Differenzierung, „eher mit der Unterstützung der Religion als auf deren Kosten“<sup>9</sup>.

Aussagen dieses Typs geraten mit den empirisch beobachtbaren Tendenzen des religiösen Wandels jedoch zunehmend in Widerspruch. Gerade die Vereinigten Staaten zeigen seit den 1990er Jahren unverkennbare Anzeichen einer dramatischen Entkirchlichung und Säkularisierung. Der Anteil der Konfessionslosen ist seitdem von etwa 6 % auf 23 % gestiegen<sup>10</sup> und entspricht damit in etwa dem Anteil der Konfessionslosen in Westdeutschland. Ebenso wuchs auch der Anteil der Amerikaner, die angeben, niemals den Gottesdienst zu besuchen, von unter 10 % im Jahr 1972 auf 24 % 2014.<sup>11</sup> Auch das Niveau des Glaubens an Gott, obwohl immer noch deutlich höher als in Westeuropa, hat sich abgesenkt.<sup>12</sup> In seiner Über-

<sup>6</sup> José Casanova, The problem of religion and the anxieties of European secular democracy, in: Gabriel Motzkin, Yochi Fischer (Hg.), Religion and democracy in contemporary Europe, Jerusalem 2008, 63–74, 72.

<sup>7</sup> José Casanova, Das katholische Polen im nachchristlichen Europa, in: Transit. Europäische Revue 25 (2003), 50–65, 64.

<sup>8</sup> Casanova, Public Religions (Anm. 5), 242f.

<sup>9</sup> José Casanova, Public Religions revisited, in: Hermann-Josef Große Kracht, Christian Spieß (Hg.), Christentum und Solidarität. Bestandsaufnahmen zu Sozialethik und Religionssoziologie, Paderborn u. a. 2008, 313–338, 318.

<sup>10</sup> Pew Research Center, America's changing religious landscape, 12.05.2015, 3.

<sup>11</sup> General Social Survey (GSS) 1972–2014: Eine langfristig angelegte Umfrageserie zu Einstellungen, Verhaltensweisen und Sozialstruktur der Bevölkerung in den Vereinigten Staaten, Datensatz: National Opinion Research Center (NORC), Chicago.

<sup>12</sup> Pew Research Center, U.S. public becoming less religious, 03.11.2015, 4.

blicksdarstellung von 2011 spricht Mark Chaves<sup>13</sup> davon, dass keiner der vielen von ihm in seine Analysen einbezogenen Religionsindikatoren ansteigen würde: „No indicator of traditional religious belief or practice is going up. There is much continuity and some decline.“ Wenige Jahre später konstatiert derselbe Autor in einem gemeinsam mit David Voas verfassten Artikel, dass die Vereinigten Staaten kein Gegenbeispiel zur Säkularisierungsthese darstellten, sondern ihren Annahmen entsprächen: „American religiosity has been declining for decades“; die Art des Rückgangs folge den gleichen Mustern wie in Westeuropa.<sup>14</sup>

Nach Jahren einer beachtlichen religiösen Stabilität ist auch Polen inzwischen von einem tiefgreifenden Prozess der Säkularisierung erfasst. Ergebnissen einer Studie des Pew Research Centers<sup>15</sup> zufolge, in die 106 Länder einbezogen waren, weicht der Anteil der unter 40-Jährigen, die erklären, Religion sei in ihrem Leben sehr bedeutsam, von dem Anteil der über 40-Jährigen, die das sagen, in keinem anderen Land so stark ab wie in Polen. Er liegt 23 Prozentpunkte unter dem Anteil der Älteren. Ebenso sind in Polen auch das Vertrauen in die katholische Kirche und die Beteiligung am kirchlichen Leben seit dem Untergang des Kommunismus stark zurückgegangen.<sup>16</sup>

In der Türkei ist das behauptete Zusammengehen von Islamisierung und Demokratisierung unter Erdogan inzwischen umgeschlagen in die Aufrichtung eines autoritären Obrigkeitsstaates, der Freiheit und Recht einschränkt und die Islamisierung der Gesellschaft mit undemokratischen Mitteln von oben her befördert. Gleichwohl geht die Intensität der religiösen Bindung in der Bevölkerung der Türkei zurück. In den letzten zehn Jahren ist der Anteil derer, die angeben, regelmäßig zu fasten, um mehr als zehn Prozentpunkte gefallen, der Anteil derer, die eine religiöse Heirat für erforderlich hal-

<sup>13</sup> Mark Chaves, *American Religion. Contemporary trends*, Princeton 2011, 14.

<sup>14</sup> David Voas, Mark Chaves, *Is the United States a counterexample to the secularization thesis?*, in: *American Journal of Sociology* 121 (2016), 1517–1556, 1517.

<sup>15</sup> Pew Research Center, *The age gap in religion around the world, 2018* (<https://www.pewforum.org/2018/06/13/young-adults-around-the-world-are-less-religious-by-several-measures/>), 37, Zugriff: 29.05.2020.

<sup>16</sup> *European Values Study (EVS) 1981–2018: Internationale Bevölkerungsumfrageserie, fünf Wellen (1981, 1990, 1999, 2008, 2017/18)*, Datensatz: GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, Köln.



ten, wenn Mann und Frau zusammenleben wollen, indes gestiegen.<sup>17</sup> Gesellschaftliche Schichten, die stark religiös orientiert sind, lehnen in der Türkei die Demokratie häufiger ab als andere Gesellschaftsschichten.<sup>18</sup>

Rückläufig entwickeln sich die Religiositätsindizes auch in den arabischen Ländern. Einer Befragung des Arab Barometer<sup>19</sup> zufolge hat sich in vielen arabischen Ländern, besonders in Nordafrika, der Anteil der Menschen, die sich als nichtreligiös bezeichnen, erhöht. Im Durchschnitt der untersuchten Länder – unter ihnen Tunesien, Libyen, Algerien, der Libanon, Marokko, Ägypten, Jordanien und andere – stieg er allein in den letzten fünf Jahren von 8 auf 13 %, bei den unter 30-Jährigen sogar auf 18 %. In Tunesien, als dem liberalsten Staat in der Region, definieren sich inzwischen 31 % als nicht religiös; bei den 18–29-Jährigen beläuft sich ihr Anteil auf fast die Hälfte.<sup>20</sup>

Und auch in Südostasien laufen Prozesse der Säkularisierung ab. Nach umfassender Sichtung verfügbarer Religiositätsindikatoren kommt Ian Reader zu dem Schluss, dass in Japan nicht etwa, wie Casanova annimmt, von einer „rush hour of the gods“, sondern von einer „rush hour away from the gods“ gesprochen werden könne. Japan sei eine Gesellschaft, „in which ‚religion‘ in terms of faith and adherence appears to be not just on the wane but highly unpopular“<sup>21</sup>. In Südkorea, wo das religiöse und kirchliche Wachstum über Jahrzehnte hinweg von Prozessen der Demokratisierung und

<sup>17</sup> Konda, Was hat sich in zehn Jahren verändert, 2018, ([https://interaktif.konda.com.tr/tr/HayatTarzlari2018/?fbclid=IwAR39Ya\\_f\\_U1EPzByg-15dYe3DjTee-UNJx0ucIJ-nCQs27WcbqeA4ofSAPuk#7thPage/1](https://interaktif.konda.com.tr/tr/HayatTarzlari2018/?fbclid=IwAR39Ya_f_U1EPzByg-15dYe3DjTee-UNJx0ucIJ-nCQs27WcbqeA4ofSAPuk#7thPage/1)), Zugriff: 29.05.2020.

<sup>18</sup> Cemal Öztürk u. a., Autocratization in the name of democracy?! An empirical study of Turkish citizens' susceptibility to an authoritarian game of deception. Paper auf der ECPR General Conference 2019, Breslau 2019.

<sup>19</sup> Arab Barometer, The Arab world in seven charts: Are Arabs turning their backs on religion?, 2019 (<https://www.bbc.com/news/world-middle-east-48703377>), Zugriff: 29.05.2020.

<sup>20</sup> Arab Barometer, New survey reveals drop-off in religiosity across Arab world especially North Africa, 2019 (<https://www.middleeasteye.net/news/new-survey-reveals-drop-religiosity-across-arab-world-especially-north-africa>), Zugriff: 29.05.2020.

<sup>21</sup> Ian Reader, Secularisation R.I.P? Nonsense! The ‚rush hour away from the gods‘ and the decline of religion in contemporary Japan, in: Journal of Religion in Japan 1 (2012), 7–36, 36.

Wohlstandsanhebung begleitet war, ist der religiöse Aufschwung inzwischen zum Stillstand gekommen. In den wirtschaftlich und sozial erfolgreichsten, den hochgebildeten Schichten nimmt die Kirchenbindung seit einigen Jahren signifikant ab.<sup>22</sup>

Der hier dokumentierte weltweit zu beobachtende Rückgang religiöser und kirchlicher Bindungen stellt für die Vertreter der Säkularisierungstheorie keine Überraschung dar, denn er entspricht der von ihnen vertretenen Annahme eines positiven Zusammenhangs zwischen Modernisierung und Säkularisierung. Dieser Zusammenhang darf freilich nicht deterministisch verstanden werden. Vielmehr muss er als ein probabilistischer gefasst werden: Nicht in allen Fällen führt Modernisierung zu Säkularisierung – es gibt Ausnahmen, auf die man sich berufen kann. Gleichwohl ist die Wahrscheinlichkeit einer solchen Konsequenz global gesehen hoch.

Für den empirischen Nachweis dieses Wahrscheinlichkeitszusammenhangs kann man sich unterschiedlicher Modernisierungsindikatoren bedienen. Pippa Norris und Ronald Inglehart<sup>23</sup> (2004) schlagen in ihrer als klassisch zu bezeichnenden Studie „Sacred and Secular: Religion and Politics Worldwide“ dafür den Human Development Index (HDI) vor, der in seine Messungen das Bruttonationaleinkommen pro Kopf und damit den Lebensstandard, die Lebenserwartung und damit Gesundheit sowie die Schulbesuchsdauer und damit Bildung einbezieht. Sie verfolgen die Idee, dass bei einem niedrigen HDI die vom Einzelnen erfahrene existentielle Sicherheit gering sei und daher das Bedürfnis nach Religion hoch. Unter Verwendung der Daten des WVS (World Value Survey)<sup>24</sup> von 2010 bis 2014 können Höllinger und Muckenhuber zeigen, dass der HDI und ein aus mehreren Variablen zusammengesetzter Religiositäts-Index im Ländervergleich tatsächlich negativ miteinander korrelieren ( $r = ,66$ ) (vgl. Grafik 1).<sup>25</sup>

<sup>22</sup> Detlef Pollack, *Gergely Rosta*, Religion and modernity. An international comparison, Oxford 2017, 351f.

<sup>23</sup> Pippa Norris, Ronald Inglehart, *Sacred and Secular. Religion and Politics Worldwide*, Cambridge 2004 (2. Auflage 2012).

<sup>24</sup> *World Values Survey (WVS) 1981–2014: Internationale Bevölkerungsumfrage-serie, sechs Wellen (1981–84, 1990–94, 1995–98, 1999–2004, 2005–2009, 2010–2014)*, Datensatz: World Values Survey Association, Old Aberdeen, Madrid.

<sup>25</sup> Franz Höllinger, Johanna Muckenhuber, *Religiousness and existential insecurity*